

# Die vertonte Stille

**Pod'Ring** Ab Dienstag ist die Bieler Altstadt eine Woche Schauplatz des Pod'Rings. Diesmal spielt an der Kulturwoche neben Musik, Tanz, Theater und Literatur wieder einmal der Film eine grosse Rolle.

Alte Streifen treffen auf neue Musik. Stummfilme werden von zeitgenössischen Tönen begleitet. Der Film erlebt bei der Kulturwoche Pod'Ring ein Revival. Bis zum Aufkommen der Open-Air-Kinos waren die bewegten Bilder fester Bestandteil des Programms. Anschliessend haben sie lange nur eine Statistenrolle gespielt, andere Schwerpunkte wurden gesetzt.

## Die Zusammenarbeit

Die «Wiedergeburt» kommt dank einer Zusammenarbeit mit dem Zürcher Institut für inkohärente Cinematographie zustande. Das Institut vertont Stummfilme live und organisiert mit unterschiedlichen Musikern weltweit Vorstellungen.

Christian Müller, Mitorganisator des Pod'Rings, erklärt, wie die Zusammenarbeit zustande kam: «Ich hatte letztes Jahr als Musiker das Vergnügen, bei zwei grösseren Projekten des Instituts mitzuspielen. Die Idee, die stilistische Vielfalt und die Qualität in den Umsetzungen wie auch die Energie der Organisatoren und der anderen Musiker haben mich für das Projekt eingenommen, so dass ich es unbedingt nach Biel bringen wollte.» Sein Vorschlag stiess in der Programmgruppe auf grosse Zustimmung.

## Die Frauen

Die Vorführungen stehen unter dem Titel «Weiblichkeit». Der Pod'Ring hatte darauf keinen Einfluss. Es ist das Saisonthema des Instituts, das in Biel fünf Filme von und mit fünf weiblichen Schlüsselfiguren im Stummfilm zeigt. «Bei der Auswahl der Musiker, die die Werke neu vertonen, haben wir aber unsere Wünsche eingebracht», so Müller. «Uns war es wichtig, die ganze stilistische Bandbreite zu haben.»

Damit können, sagt Müller weiter, die Filme auf den verschiedenen Bühnen gezeigt werden und ein Publikum mit den unterschiedlichen Hörerwartungen



Bald sieht er wieder so aus, der Ringplatz in der Bieler Altstadt.

Ruben Hollinger/a

gen kann Gefallen daran finden (siehe Zweittext).

## Das Wiedersehen

Die Kinovorstellungen sind aber nur eines der Ereignisse, das die Bieler Altstadt während der nächsten Woche zum Leben bringt. Es wird getanzt und gespielt, gelesen und gesamt. Künstler aus Japan und Frankreich, aus Madagaskar und Marokko treffen auf einheimische Artisten, Musiker und Literaten.

So gibt es nachmittags Koffer-geschichten und am Mittwoch um 21 Uhr auf der Bühne ein Wiedersehen mit Beatboxer Nino G und dem Artisten Romano Carrara. Vor fünf Jahren waren sie mit «The Box» am Pod'Ring zu er-

## Die Filme

Ein Schwerpunkt am diesjährigen Pod'Ring ist dem Film gewidmet (siehe Haupttext).

Am Dienstag wird um 22.45 Uhr auf der Bühne «Afrigunden» (DK/1910) gezeigt, die Töne steuern Feldermelder (Live-Elektronik) und Grégoire Quartier am Schlagzeug bei.

Am Mittwoch ist um 22.30 Uhr in der Obergasse das US-Werk «Hypocrites» aus dem Jahre 1915 zu sehen, die Musik kommt von Nicole Johänntgen (Saxophon), Malcom Braff (Piano) und Mani Neumeier (Schlagzeug). Auch am Freitag ist ein Film aus Ame-

rika zu sehen («Salome», 1923). Gezeigt wird er um 22.30 Uhr in der Obergasse. Zu hören ist das Elektro-Pop-Duo Tim und Puma Mimi und der Schlagzeuger Knor.

Dazwischen, am Donnerstag um 19 Uhr, ist im Théâtre de Poche «La coquille et le clergyman» (F/1927) programmiert. Die Neuvertonung übernimmt das Duo Fell.

Den Abschluss macht am Samstag, eine Viertelstunde vor Mitternacht, wieder im Théâtre de Poche, «Rapodia satanica» (I/1917), neu vertont von Iokoi.raz

leben, nun folgt «The Box Extended». Für Überraschungen im Bereich Sound und Slapstick wird also gesorgt sein.

Christian Müller fasst das Konzept der Kulturwoche so zusammen: «Wir wollen Kultur in einer grossen stilistischen Breite präsentieren, einen Mix zwischen Bekanntem, neu Zusammenge-stelltem und Unbekanntem.» Daneben solle der Pod'Ring auch Zeit und Platz bieten für Begegnungen (siehe auch Hinweis am Ende des Artikels).

## Die Waage

Das Programm stellt eine kleine Gruppe Menschen zusammen, die aus den unterschiedlichsten kulturellen Bereichen kommen

und die vielfältigsten stilistischen Interessen mitbringen. Alle können am Anfang ihre Ideen einbringen. Aus diesen Bausteinen entsteht das Programm, «entschieden wird meistens in der Gruppe», so Müller. «Dort, wo sich Einzelwünsche und ein Gefühl für das Gesamte die Waage halten.»

## Die Finanzen

Kurz vor dem Start ist die Befindlichkeit gut, wie Müller sagt. «Wir sind ein eingespieltes Team, das sich in den letzten Jahren deutlich verjüngt hat. Es ist viel Energie, Engagement und Vorfreude zu spüren.»

Auf die Finanzen angesprochen, erklärt Christian Müller: «Wir haben solide geplant und budgetiert. Wenn es aber eine Woche lang regnen sollte, dann würde uns das ziemlich hart treffen.» Eine nicht kommerzielle Kulturwoche zu organisieren sei natürlich nicht ganz einfach. Der wichtigste Partner des Pod'Rings ist die Stadt Biel. Private Stiftungen an Bord zu bringen werde immer schwieriger, erklärt Müller. «Wir hoffen aber, in Zukunft noch ein wenig wachsen zu können.»

## Die Premiere

Und auf welche drei Programmpunkte freut sich Christian Müller selber am meisten? «Sicher auf die Filmvertonung am Mittwoch mit Malcom Braff, Mani Neumeier und Nicole Johänntgen. Hier treffen drei grosse Musiker aufeinander. Dann am Freitag um 19 Uhr «Old Shabby Europe»: Ein Wiedersehen mit Simon Gerber und die Premiere einer verheissungsvollen Band aus dem Bieler Umfeld. Schliesslich «Scarecrow» am Samstag nach Mitternacht. Diese Blues-Hip-Hop-Band aus Toulouse hat noch niemand in Biel gesehen. Das wir ein krönender Abschluss des diesjährigen Pod'Rings.» Raphael Amstutz

Link: [www.bielertagblatt.ch](http://www.bielertagblatt.ch)

Das ganze Programm als PDF

## Lesereigen hat begonnen

**Klagenfurt** Der Wettbewerb um den 37. Ingeborg-Bachmann-Preis läuft – doch die Diskussionen um das möglicherweise bevorstehende Aus überschatten in diesem Jahr das renommierte Literaturfest im österreichischen Klagenfurt. Den Lesereigen eröffnete gestern Larissa Böhning mit ihrem Text «Zucker».

Bis morgen konkurrieren 14 Kandidatinnen und Kandidaten mit ihren noch unveröffentlichten Texten um den Preis, der zu den wichtigsten Auszeichnungen der deutschsprachigen Literatur zählt und am Sonntag vergeben wird. Insgesamt werden fünf Preise mit einer Gesamtsumme von 54 500 Euro ausgerufen.

Dem Bachmannpreis droht 2014 das Aus – er könnte dem Rotstift des öffentlich-rechtlichen Senders ORF zum Opfer fallen. Dagegen hat sich ein Proteststurm erhoben. Der österreichische Literaturkritiker Paul Jandl, der der Jury angehört, sagte, eine Abschaffung wäre «lächerlich und schon am Rande der Kulturschande». sda

# Surrealist mit Tendenz zum Barock

**Rom** Mit seiner bizarren «methaphysischen Malerei» hat Giorgio de Chirico die Surrealisten geprägt. Sein Spätwerk wurde als Kitsch abgetan. 125 Jahre nach seiner Geburt am 10. Juli 1888 ist De Chirico rehabilitiert.

Seine wichtigsten Bilder malte der in Griechenland geborene Italiener vor rund 100 Jahren. Seine mitunter unheimlich wirkenden Werke zeigen verwaiste Plätze und Arkaden, seltsame Schatten und Perspektiven. Gesichtlose Statuen oder Gliederpuppen bevölkern hin und wieder die Landschaften des Malers und Grafikers.

Eines hat der produktive Künstler in jedem Fall geschaffen – unverwechselbare Arrangements, die die Surrealisten wie Salvador Dalí oder Max Ernst begeisterten und ihn zu einem Wegweiser der modernen Kunst machten. Und auch das umstrittene, teil neobarocke Spätwerk des 1978 in Rom gestorbenen Künstlers ist nun rehabilitiert.

Zur Welt kam der Mann am 10. Juli vor 125 Jahren. Athen, München, Rom und Paris waren

Etappen in der Karriere des «methaphysischen Künstlers», der vor allem in seinem Atelier auf dem Montmartre sehr viel malte.

Etwa die «Piazza d'Italia», «Die Ungewissheit des Dichters» oder später «Die beunruhigenden Museen». Menschen sind Mangelware auf den Bildern. Stark verfremdete Glieder, Uhren oder Züge mit rauhenden Lokomotiven – sein Vater war Bahningenieur – tauchen in seiner von den futuristischen Strömungen geleiteten «pittura metafisica» auf.

## Radikaler Bruch um 1930

Ansonsten sind es jene gespenstisch leeren Plätze, die eine grosse Einsamkeit in strenger Architektur suggerieren, wobei drapierte Gips- und Steinfiguren bedrohlich wirkende Schlagschatten werfen.

Ausgebildet zum Ingenieur, studierte De Chirico in Athen und an der Königlichen Akademie der Künste in München Malerei. Interessiert haben ihn in diesen Jahren die symbolträchtigen Werke Arnold Böcklins oder auch Traumbilder Max Klingers. In der Kunstmetropole Paris entfaltete der Italiener seine melancholische Kunst,

die viel Wert auf Perspektivensprünge in den Bildern legte.

Um 1930 herum schockiert der Maler seine Bewunderer dann mit einem Bruch in seinem Schaffen, mit plötzlich «unmodernen» Bildern in einem klassizistisch-akademischen Stil. Sein Spätwerk stuft die Welt der Kritiker glatt als Kitsch und schlechten Geschmack ein. Der 1939 endgültig nach Italien zurückgekehrte Künstler sollte es nicht mehr erleben, dass

diese Werke doch noch rehabilitiert wurden.

## Anerkennung «Kitsch-Art»

Vor vier Jahren rückte das Museum für moderne Kunst in Paris das Gesamtwerk des Künstlers in ein neues Licht. «Paris rehabilitiert das Spätwerk», hiess es. Kritiker zitierten den Museumsdirektor Fabrice Hergott: «Die Zeiten und vor allem der Gout haben sich geändert. Mit Jeff Koons ist schlechter Geschmack salonfähig geworden.»

Eine späte Ehrung für den Mann, der in seinem Wohnhaus an der römischen Piazza di Spagna mit Geldsorgen gekämpft hatte, während seine Werke als pathetisch verschrien waren, als barock. Es sollte noch ein wichtiger zweiter Schritt der Aussöhnung folgen. Zweieinhalb Jahre nach der Pariser Mammutschau «Giorgio de Chirico, die Traumfabrik» endete ein langes Tauziehen um das millionenschwere Erbe des Malers.

Das Museum, das ihn «rehabilitiert» hatte, erhielt 61 Werke De Chiricos geschenkt und besitzt damit mehr von ihm als jede andere Museumssammlung. sda



Giorgio de Chiricos «Love Song» (1914), im Besitz des Moma, New York. zvg

## NACHRICHTEN

### Bie 360 000 für die Plastikausstellung

Der Regierungsrat des Kantons Bern unterstützt die 60. Schweizerische Plastikausstellung 2014 in Biel mit einem Beitrag von 360 000 Franken. Zusammen mit den 300 000 Franken, die von der Stadt Biel dazukommen (die ihre Förderung von jener des Kantons abhängig gemacht hatte), steht die Ausstellung damit auf einer guten Basis. Um die Ausgabe 2014 kümmern sich mit Gianni Jetzer und Chris Sharp Kuratoren mit internationalem Renommee. mt

### Bundesamt für Kultur «Sommerkarte» zu Traditionsanlässen

Mit kostenlos erhältlichen Karten weist das Bundesamt für Kultur den Weg zu den 167 Festen, Bräuchen und Künsten, die im Inventar der lebendigen Traditionen der Schweiz aufgeführt sind. Geplant sind sechs Karten. Diese werden in Tourismusbüros aufgelegt oder per Post zugesandt. sda

Link: Mehr auf [www.bak.admin.ch](http://www.bak.admin.ch)